

Ingeborg Pauluhn



Zur Geschichte der Juden auf Norderney

Mit zahlreichen Bildern,
Dokumenten und
historischen Materialien

Bibliographische Information *Der Deutschen Bibliothek*

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diesen Titel in der Deutschen Nationalbibliografie.
Bibliografische Daten sind unter <http://dnb.ddb.de> verfügbar.

Bemerkung zur Wiedergabe der Quellen: Originalzitate aus historischen Quellen werden zeichengetreu in der damaligen Schreibweise wiedergegeben, auch wenn sie fehlerhaft oder sogar innerhalb des Textes uneinheitlich war.

Das Umschlagemblem entstammt einer Anzeige aus der Volks-Parole, Gladbach, 04.08.1933

Diese Studie ist eine überarbeitete Fassung einer Diplomarbeit, die die Autorin an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg schrieb.

Der Druck dieser Studie wurde gefördert durch:

- LANDESVBAND DER JÜDISCHEN GEMEINDEN VON NIEDERSACHSEN, HANNOVER
- STADT NORDERNEY
- AG REEDEREI NORDEN-FRISIA, NORDERNEY
- GERDA UND HANS-LOTHAR GRAW, NORDERNEY

Verlag und Autorin bedanken sich herzlich für die Förderung des Buches.

Ingeborg Pauluhn

Zur Geschichte der Juden auf Norderney

1. Auflage 2003, 2. Auflage 2009 | ISBN: 978-3-86815-643-0

Satz: Julia Kemp

Der Igel Verlag Literatur & Wissenschaft ist ein Imprint der Diplomica Verlag GmbH,
Hermannstal 119 k, 22119 Hamburg

© IGEL Verlag Literatur & Wissenschaft, Hamburg 2013.

Alle Rechte vorbehalten

www.igelverlag.com

Printed in Germany

Inhaltsverzeichnis

Abkürzungsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis

Tabellenverzeichnis

Vorwort

1	Einleitung	11
2	Akzeptanz – Desintegration	13
	2.1 Akzeptanz	13
	2.2 Desintegration	16
3	Zur Geschichte Norderneys	19
	3.1 Die wirtschaftliche Situation des Inseldorfes Norderney von den Anfängen der Besiedlung bis zur Gründung der Seebadeanstalt	19
	3.2 Fischerei als Gewerbebranch	19
	3.3 Handel und Schifffahrt	20
4	Die Entwicklung des Inseldorfes Norderney zur Seebadeanstalt im Jahre 1797	21
	4.1 Norderney unter fremder Herrschaft 1806-1815	24
	4.2 Die Entwicklung des Badelebens auf Norderney nach Wiedereröffnung der Seebadeanstalt 1814	24
5	Das Wachstum der jüdischen Bevölkerung auf Norderney	26
	5.1 Jüdische Badegäste	26
	5.2 Jüdische Einwohner	27
	5.3 Jüdische Saisonarbeiter	34
	5.4 Ausländische Juden	37
6	Jüdische Geschäftsleute	39
	6.1 Berufliche Strukturen der Nordermeyer Juden im Vergleich zur Berufsstruktur der Juden in Deutschland	40
7	Jüdischer Besitz	43
8	Die Synagoge auf Norderney: Ein Beispiel für (zwischenzeitliche) Akzeptanz	45
9	Jüdische Wohlfahrtspflege	50
	9.1 Das jüdische Kinder-Erholungsheim der Zion-Loge	50
	9.2 Als Kind zur Erholung im Kinder-Erholungsheim der Zion-Loge	53
	9.3 Die jüdische Erholungsfürsorge	54
10	Die Desintegration	56
	10.1 Die antisemitischen Äußerungen des Lehrers de Boer	56
	10.2 Antisemitische Gesinnung im Hotel- und Gaststättengewerbe	56
	10.3 Antijüdische Propaganda	57
11	Aktionen gegen Juden nach der Machtübernahme Hitlers 1933-1938	58
	11.1 Nationaler Tag	58
	11.2 Flaggenverbrennung	58
	11.3 Verbrennung jüdischen Geistesgutes auf Norderney	59
12	Jüdische Kurgäste unerwünscht	60
	12.1 „Das Märchen von der Hochburg der Juden auf Norderney ist aus“: Kultusminister Rust auf Norderney	62
	12.2 Münchmeyer auf Norderney	63
	12.3 Rassenschänder Juda Rosenberg	63

	12.4 Vertreibung, Verhaftung und Diskriminierung	64
13	Norderney – Judenfrei.....	66
	13.1 Reichsparteitag in Nürnberg	66
	13.2 Die Siegelmarke “Nordseebad Norderney ist Judenfrei“ – und einzelne Proteste dagegen	68
	13.3 Das Ende jüdischer Badegäste auf Norderney.....	71
14	Jüdische Biographien auf Norderney	73
	14.1 Julius Hoffmann	73
	14.2 Dr. Ferdinand Steingießer.....	86
	14.3 Margot Levy	88
15	Fazit	99
	15.1 Ergebnisse	99
	15.2 Zukunftsskizzen: Vorschläge für den Umgang mit der jüdischen Geschichte Norderneys	100

Quellen und Literatur

Anhang I - Tabellen

Anhang II - Jüdische Geschäftswelt im Spiegel der Presse

Anhang III - Dokumente

Abkürzungsverzeichnis

Anm.	Anmerkung
C.V.- Zeitung	Blätter für Deutschtum und Judentum. Organ des Central-Vereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens e. V.
DAP	Deutsche Arbeiterpartei
ebd.	ebenda
f. ff.	folgende (Seiten)
geb.	geboren
Hg.	Herausgeber
isr.	israelitisch
jüd.	jüdisch
led.	ledig
mos.	mosaisch
NBZ	Norderneyer Badezeitung
NSDAP	Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei
NSV	Nationalsozialistische Volkswohlfahrt
o. J.	ohne Jahresangabe
Pr.	Preußisch
Rep.	Repositorium
StAA	Niedersächsisches Staatsarchiv Aurich
resp.	respektive
SA	Sturmabteilung
STAN	Stadtarchiv Norderney
U.O.B.B.	Unabhängiger Orden Bne Briss
Verf.	Verfasser
vgl.	vergleiche

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 7-1:	Anzeige Häuserverkauf, Norderneyer Badezeitung (im Folgenden NBZ), 12.02.1920.....	44
Abbildung 8-1:	Fotos der Synagoge auf Norderney, um 1885 u. 1904, Stadtarchiv Norderney (im Folgenden STAN) Bildbestand.....	47
Abbildung 8-2:	Gedenktafel zur Synagoge, STAN Bildbestand.....	49
Abbildung 9-1:	Kinder-Erholungsheim der Zion-Loge U.O.B.B., Ansichtskarte	52
Abbildung 9-2:	Kindergruppe der Zion-Loge	52
Abbildung 9-3:	Anzeige Kinderlandheim Caputh	53
Abbildung 9-4:	Anzeige Ferienhaus Villa Rosenhof.....	54
Abbildung 9-5:	Anzeige Kinderheim Weiler-Abt.....	54
Abbildung 9-6:	Anzeige Kinder- und Jugendheim Rosenhof	55
Abbildung 9-7:	Anzeige Kinderheim Rosenhof	55
Abbildung 9-8:	Anzeige Kindererholungsheim Bielschowsky - Eichwald.....	55
Abbildung 11-1:	Foto Flaggenverbrennung auf dem Marktplatz, 27.03.1933, STAN Bildbestand.....	59
Abbildung 12-1:	Anzeige Volks-Parole, Gladbach, 04.08.1933	60
Abbildung 12-2:	Bürgermeister Lührs beurlaubt	61
Abbildung 12-3:	Anzeige Jüdische Rundschau, 15.06.1934.....	61
Abbildung 12-4:	Anzeige NBZ, 05.08.1933.....	64
Abbildung 12-5:	Anzeige NBZ, 17.10.1933.....	65
Abbildung 13-1:	Fahrt zum Reichsparteitag nach Nürnberg, NBZ, 16.09.1933.....	66
Abbildung 13-2:	Foto Verabschiedung von drei SA-Urlaubern, STAN Bildbestand.....	67
Abbildung 13-3:	Mit Fahrrädern auf Wanderschaft für ein judenfreies Nordseebad Norderney, STAN Bildbestand	67
Abbildung 13-4:	Siegelmarke – „Nordseebad Norderney ist Judenfrei“, STAN Bildbestand.....	68
Abbildung 13-5:	Briefumschlag „Nordseebad Norderney ist Judenfrei“	69
Abbildung 14-1:	Auszug Gebäudesteuerrollen (siehe Anhang III).....	73
Abbildung 14-2:	Hoffmanns Hotel im ursprünglichen Zustand Kalenderbild aus Privatbesitz, um 1900.....	74
Abbildung 14-3:	Anzeige aus dem Hand- und Adreß-Buch für das Königliche Nordseebad Norderney, 1896	74
Abbildung 14-4:	Anzeige Hotel Falk, Statistisches Jahrbuch deutscher Juden, 1905	75
Abbildung 14-5:	Anzeige Hotel Falk, NBZ, 18.09.1906.....	75
Abbildung 14-6:	Anzeige Hoffmanns Hotel Falk, NBZ, 13.06.1914	75
Abbildung 14-7:	Anzeige Hoffmanns Hotel Falk, NBZ, 03.08.1920	76
Abbildung 14-8:	Anzeige Hoffmanns Hotel Falk, NBZ, 25.06.1921	76
Abbildung 14-9:	Anzeige Hoffmanns Hotel Falk, Staatliches Nordseebad Norderney, Führer für 1925	77
Abbildung 14-10:	Anzeige Hoffmanns Hotel Falk, Norderneyer Jahrbuch, 1928	77
Abbildung 14-11:	Anzeige Verein jüdischer Hotelbesitzer und Restaurateure e.V., Jüdische Rundschau, 13.09.1929	78
Abbildung 14-12:	Anzeige Hoffmanns Hotel Falk, Jüdische Rundschau, 05.01.1934.....	78

Abbildung 14-13:	Postkarten aus den Jahren 1897 und 1898	79
Abbildung 14-14:	Auszug Gebäudesteuerrollen (vgl. Anhang III)	81
Abbildung 14-15:	Handelsregister A, Adressbuch, 1927 (vgl. Quellenverzeichnis).....	81
Abbildung 14-16:	Auszug aus der Liste der Gewerbetreibenden, 1922.....	82
Abbildung 14-17:	Gebäudesteuerrollen, Rollennummer 943 (vgl. Anhang III).....	83
Abbildung 14-18:	Kalenderbild Hoffmanns Hotel Falk heute	85
Abbildung 14-19:	Haus der Familie Harms, Benekestraße 47 (ohne Zeitangabe).....	89
Abbildung 14-20:	Foto Frau Gerhardine Harms, Pflegemutter (ohne Zeitangabe).....	89
Abbildung 14-21:	Margots 12. Geburtstag, 1929	90
Abbildung 14-22:	Foto Margot Levy	91
Abbildung 14-23:	Kennkarte Margot Levy, 24.03.1939	93
Abbildung 14-24:	Judenstern von Margot Levy	94
Abbildung 14-25:	Bescheinigung ständiger Wohnort Norderney, 03.12.1945	95
Abbildung 14-26:	Bescheinigung „Opfer des Faschismus“	95
Abbildung 14-27:	Ausweis „Rassenverfolgte“	96
Abbildung 14-28:	Haftentschädigung	97
Abbildung 14-29:	Hochzeitsfoto von Margot Levy und Heinrich Bokemeyer	97

Tabellenverzeichnis

Tabelle 5-1:	Entwicklung der jüdischen Bevölkerung auf Norderney 1867-1935	34
Tabelle 5-2:	S. Adler-Rudel ‚Ostjuden in Deutschland‘, S. 164.....	37
Tabelle 6-1:	Gewerbebezweige der Juden auf Norderney 1882	40
Tabelle 6-2:	Gewerbebezweige der Juden auf Norderney im Jahre 1896.....	41
Tabelle 6-3:	Gewerbebezweige der Juden auf Norderney 1905.....	41
Tabelle 6-4:	Verzeichnis der Firmen Norderneys nach dem Gewerbe 1911	42
Tabelle 6-5:	Gewerbebezweige der Juden auf Norderney im Jahre 1927	42
Tabelle 6-6:	Gewerbebezweige der Juden auf Norderney im Jahre 1935.....	42
Tabelle 14-1:	Auszug aus dem Melderegister 1921.....	80

Tabellenverzeichnis Anhang I

SaisonarbeiterInnen	1
Ausländische Juden	19
Gewerbe.....	36
Hotels	46
Gewerbeanmeldungen	53
Besitz.....	59

Vorwort

Mein Interesse für jüdische Studien und mein besonderer Bezug zu Norderney waren Ausgangspunkt für mein Interesse an der Geschichte der Juden auf Norderney. Zu Norderney gibt es eine umfangreiche Literatur, wenig dagegen zu Juden auf Norderney. Genannt seien der aufschlussreiche Aufsatz von Martin Tielke in „Frisia Judaica“ und das vor einigen Monaten von Lina Gödeken veröffentlichte Buch „Rund um die Norder Synagoge.“

Bei der Durchführung meiner Arbeit hat mich Manfred Bätje, Stadtarchivar der Stadt Norderney, mit wertvollen Hinweisen und einer Fülle von Aktenmaterial tatkräftig unterstützt. Herr Bätje hat sich für meine vielen Fragen immer Zeit genommen. Er hat mir auch geholfen, die für mich nicht gut lesbare deutsche Schrift zu entziffern. Im Archiv, im Kleinen oder Großen Ratssaal konnte ich in Ruhe arbeiten. Bei meinen Recherchen im Stadtarchiv der Stadtverwaltung Norderney habe ich mich aufgrund der ausgesprochen angenehmen Atmosphäre sehr wohlfühlt, hat mir die Arbeit Spaß gemacht.

Neben dem großen Engagement von Herrn Bätje haben mir MitarbeiterInnen aus folgenden Einrichtungen Einsicht gewährt, Hilfestellung gegeben, Erfahrungswerte vermittelt, Anregungen und Ideen eingebracht:

- Niedersächsisches Staatsarchiv Aurich
(Frau Hennings, Herr Pöttsch)
- Ostfriesische Landschaft Aurich
(Heidrun Oltmanns, Brigitta Veith)
- Landesbibliothek Oldenburg
(insbesondere: Frau Willer, Frau Meyer, Frau Peters)
- Standortkatalog der deutschen Presse, Universitätsbibliothek Bremen
(Helena Anita Knechtel, Sandra Tolle, Birte Dinkla)
- Staatsarchiv Bremen
(Frau Schreiber)
- Institut für die Geschichte der deutschen Juden in Hamburg
- Landesverband der jüdischen Gemeinden von Niedersachsen in Hannover (Frau Schneemann)
- Landesvermessung und Geobasisinformation Niedersachsen in Hannover
(Herr Spier)
- Vermessungs- und Katasterbehörde Ostfriesland Katasteramt Norden (Herr Evers)
- Amtsgericht Norden Grundbuchamt (Herr Marsänger)

Dank an die Soltausche Buchdruckerei Norderney und das Staatsbad Norderney für die spontane Bereitstellung der Zeitungsbande, die im Archiv der Stadtverwaltung nicht vorhanden waren. Danken möchte ich auch den MitarbeiterInnen der Universitätsbibliotheken Oldenburg, Osnabrück und Bremen, die mir bei der Literaturbeschaffung behilflich waren. Dank an Edelgard Kanz, Hannover, für Hinweise und Anregungen zum Kartenwerk, Henning Tasto, Teamdruck, Bassum, für Klebeumbruch und Druck der Geschäftsanzeigen, Günter Schlake, Syke, für die Übertragung vieler Schriftstücke von der Sütterlin- in die lateinische Schrift, Birgit Müller, Syke, für die Überarbeitung der Manuskripte, Berta, Jörg und Hendrik Kloppenburg, Aurich, für die Gastfreundschaft bei meinen Arbeitsaufenthalten in Aurich, Gudrun Eggen und Renate und Edgar de Boer, Norderney, für alle freundschaftliche Unterstützung. Für Rat und Korrekturen danke ich Melanie Schütte, Markus Fugmann, Helga und Axel Witt, Bremen. Allen, auch den namentlich nicht Genannten, die meine Arbeit mitgetragen und bei der Umsetzung mitgeholfen haben, bin ich sehr dankbar.

1 Einleitung

Diese Arbeit befasst sich mit dem Thema „Zur Geschichte der Juden auf Norderney - Von der Akzeptanz zur Desintegration -“. Die Themenfindung erforderte im Vorfeld mehrere ausführliche und intensive Gespräche mit Prof. Dr. Rolf Meinhardt, Lehrender im Fachbereich Interkulturelle Pädagogik und Leiter des Instituts für Bildung und Kommunikation in Migrationsprozessen (IBKM) an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg, der diese Diplomarbeit wissenschaftlich begleitete und betreute. Dabei wurden Begriffe wie Toleranz, Assimilation, Diskriminierung als mögliche Arbeitstitel diskutiert und analysiert. Der für „Desintegration“ ursprünglich vorgesehene Begriff „Diskriminierung“ wurde verworfen, um den Titel nicht zu negativ zu besetzen und mögliche Leser abzuschrecken, gleichwohl verweist die Arbeit inhaltlich auf Ausgrenzungen in höchster Form.

Einbezogen in die Themenfindung wurde auch die fachkompetente Sachbearbeiterin des Landesverbandes der jüdischen Gemeinden von Niedersachsen in Hannover, Frau Schneemann, und der äußerst sach- und fachkundige Archivar der Stadtverwaltung Norderney, Manfred Bätje.

Arbeitsschritte

Um einen Ein- und Überblick über die Juden auf Norderney zu bekommen, habe ich im ersten Arbeitsschritt aus dem STAN Adressbücher aus folgenden Jahrgängen eingesehen:

- Adreßbuch des Nordsee-Bades Norderney vom 1. Juni 1879 - 1. Juni 1880
- Adreß-Buch für Ostfriesland (Landdrostei Aurich) 1880-1881
- Adressbuch des Nordsee-Bades Norderney Mai 1882
- Adreßbuch des Nordsee-Bades Norderney für 1893
- Hand- und Adreß-Buch für das Königliche Nordseebad Norderney 1896
- Adreßbuch für die Inselgemeinde Norderney. Königliches Nordseebad 1905
- Adressbuch für die Inselgemeinde Norderney. Königliches Nordseebad 1911
- Adress-Buch für die Inselgemeinde Norderney. Staatliches Nordseebad 1927
- Adreßbuch für die Inselgemeinde Norderney. Staatliches Nordseebad 1935

Im zweiten Arbeitsschritt habe ich in Melderegistern aus folgenden Jahren geforscht:

- Melderegister pro 1893-1895
- Melderegister pro 1904
- An- und Abmelderegister 1913
- Melderegister 1921
- Melderegister 1923
- An- und Abmelderegister der Gemeinde Norderney, beginnend am 1.1.1932
- An- und Abmelderegister der Gemeinde Norderney 1933

In einem weiteren Arbeitsschritt befasste ich mich mit:

Provinz Hannover
Regierungsbezirk Aurich
Kreis Norden
Gemeindebezirk Norderney

- Verzeichnis der Gewerbe-Anmeldungen Veranlagungsjahr 1893/94
- Verzeichnis der Gewerbe-Anmeldungen Veranlagungsjahr 1897/98. Angefangen 1. April 1897
- Verzeichnis der Gewerbe-Anmeldungen Veranlagungsjahr 1902. Angefangen 01.04.1902, Gewerbeanmeldungen 1902-1921

- Verzeichnis der Gewerbeanmeldungen. Angelegt 01.04.1922, Gewerbeanmeldungen 1922-1957

Im Katasteramt Norden habe ich die Urkarte von Norderney, Gemarkungskarte in sechs Blättern, aufgenommen 1874, kartiert 1875 sowie das Eigentümerverzeichnis, Gemeinde Bezirk Norderney, Stadt, eingesehen, in Flurbüchern geforscht und so Besitz auf Norderney ermittelt. Das Amtsgericht Norden ermöglichte mir Einsicht in Grundbuchakten nur mit Einwilligung der jetzigen Hausbesitzer. Im Staatsarchiv Aurich forschte ich in Gebäudebüchern und im Stadtarchiv Norderney fanden sich Gebäudesteuerrollenbücher, die auch Straßennamen- und Hausnummernänderungen aufwiesen. Exemplarisch füge ich Kopien aus den genannten Büchern bei. Im Staatsarchiv Aurich fand ich umfangreiches Material zu Norderney, insbesondere zu Juden auf Norderney.

Schließlich bearbeitete ich:

- Verzeichnis der Ausländer angefangen am 01.10.1903
Nachweisung der in der Gemeinde Norderney, Kreis Norden, sich aufhaltenden Ausländer 1906 bis 1912
- Verzeichnis der Ausländer angefangen am 01.01.1912
Nachweisung der in der Gemeinde Norderney, Kreis Norden, sich aufhaltenden Ausländer 1912 bis 1921
- Ausländer-Nachweis. Nachweisung der in der Bürgermeisterei-Kreis - sich aufhaltenden Ausländer. Mit Bezug auf die Verfügung vom 23.06.1922 vorzulegen (enthält Nachweise sich aufhaltender Ausländer bis 1924)

-

Ein letzter Arbeitsschritt führte zur Durchsicht folgender alter Zeitungsbände:

- Wöchentliche Ostfriesische Anzeigen und Nachrichten, Aurich
- Gemeinnützige Nachrichten für die Provinz Ostfriesland, Aurich
- Politisches Journal für die Provinz Ostfriesland, Aurich
- Amtsblatt für die Provinz Ostfriesland, Aurich
- Nordermeyer Badezeitung, Norderney
- Der Gemeinnützige
- Jeversches Wochenblatt
- Allgemeine Zeitung des Judenthums
- C.V.-Zeitung
- Jüdische Rundschau
- Orden Bne Briss, VIII U.O.B.B.

Die Zeitungen zeigten ein interessantes Bild zu den von mir erforschten Zeitabschnitten auf. Die Entwicklung der Seebadeanstalt von der Gründung in 1797 bis 1814 habe ich anhand von Zeitungsberichten beschrieben.

2 Akzeptanz - Desintegration

Um die Begriffe „Akzeptanz“ und „Desintegration“ darstellen zu können, steht die Wortdefinition an erster Stelle meines Darstellungsversuches.

2.1 Akzeptanz

Die Begriffsanalyse „Akzeptanz“ gestaltete sich trotz vorhandener Begriffskonnotationen wie Vertrauen / Toleranz und Konsens schwierig.

Akzeptanz als Begriff der Alltagssprache

Im öffentlichen und privaten Sprachgebrauch wurde der Begriff „Akzeptanz“ zum Modewort. Etwas akzeptieren, wie die Meinung, die Einstellung oder eine Äußerung eines Mitmenschen bewegt sich im Umfeld von zustimmen, befürworten oder bestätigen. „Alltagspraktische Verwendung findet der Akzeptanzbegriff auch in bezug auf Gesetze, Bauwerke, wissenschaftliche und politische Projekte oder marktgängige Produkte. Ebenfalls häufig bezieht er sich auf Handlungen, Werte und Normen sowie auf Personen, Personengruppen und Sozialkategorien.“¹

Zur Problematik der begrifflichen Klarheit

Soziologische und sozialwissenschaftliche Wörterbücher und andere Fachlexika geben wenig Klarheit zum Begriff „Akzeptanz“. Nicht nur in der Soziologie, auch in der Philosophie, Sozialpsychologie und Politikwissenschaft „zählt der Akzeptanzbegriff zu den eher neuen und von der Begriffsgeschichte her vergleichsweise jungen Fachtermini, die sich in herangezogenen Wörterbüchern kaum dokumentiert und in den für das jeweilige Fach verbindlichen Standardwerken noch nicht definiert finden.“²

Akzeptanz - ein unbestimmter Begriff

Bis Ende der siebziger Jahre war der „Akzeptanzbegriff“ in gängigen Wörterbüchern nicht zu finden. In der „Brockhaus Enzyklopädie“ fehlt der „Akzeptanzbegriff“ „bis in die vorletzten Auflagen (17. Aufl.1966, 18. Aufl.1977) hinein völlig. In der Duden-Rechtschreibung ist er als eigenständiger Begriff erstmalig in der 18. Auflage 1980 verzeichnet.“³ In Standardwerken der Soziologie ist der „Akzeptanzbegriff“ noch 1988 nicht ausgewiesen, mit Ausnahme der Encyclopaedia Britannica (The Encyclopaedia 1910) und der Encyclopaedica of the Social Sciences (Seligman / Johnson 1950).

Nach ENDRUWEIT / TROMMSDORFF wird „Akzeptanz“ im 1989 herausgegebenen „Wörterbuch der Soziologie“ definiert als „die Eigenschaft einer Innovation, bei ihrer Einführung positive Reaktionen der davon Betroffenen zu erreichen. Die spezifizierende Ergänzung ‚Sozialverträglichkeit‘ ist die Eigenschaft einer Innovation, sich funktional in die neue Sozialstruktur einpflanzen zu lassen (evolutionärer Wandel) oder eine gegebene Sozialstruktur so verändern zu können, daß sie funktional in die neue Sozialstruktur paßt (revolutionärer Wandel).“⁴

Laut „Brockhaus“ kommt der Begriff „Akzeptanz“ von dem lat. „acceptare“ - annehmen, sich gefallen lassen. Nach gängigen Fremdsprachenwörterbüchern bedeutet „to accept“ im Englischen annehmen, „accepter“ im Französischen auf-, ab- (als auch) annehmen. „Das aus dem Lat. kommende (...) akzeptieren“ bekommt durch „to adopt“ und „to adapt“ aus dem Englischen eine doppelte Wortbedeutung. Akzep-

1 Lucke, D.: Akzeptanz - Legitimität in der Abstimmungsgesellschaft, Opladen 1995, S. 36.

2 Ebd., S. 45.

3 Ebd., S. 46.

4 Endrueit, G. / Trommsdorff, G.: Wörterbuch der Soziologie, Stuttgart 1989, S. 9.

tieren bezieht sich „auf das Einpassen (von etwas anderem) in vorhandene Systeme und Strukturen unter möglichst geringer Veränderung des Angenommenen und im so verstandenen Sinne Adoptierten.“ Zum anderen meint akzeptieren „das adaptierende (sich selbst oder etwas anderes) Anpassen an Bestehendes und bereits Vorhandenes.“¹

Akzeptanz in den soziologischen Nachbardisziplinen

Vor allem in der Rechtssoziologie finden sich Definitionsversuche des „Akzeptanzbegriffs“. WÜRTENBERG definiert die Gesetzesakzeptanz mit „Anerkennung“. Nach RÖHL ist die Akzeptanz ein modernes Synonym des klassischen Legitimitätsbegriffs. Für KINDERMANN ist Definitionskriterium für Akzeptanz „allein das Zurückstellen vorhandener Bedenken und die Bereitschaft, eine Norm, notfalls auch gegen sich und gegen die eigenen Überzeugungen und Interessen, gelten zu lassen.“²

Nachbarbegriffe Legitimität, Konformität und Toleranz

Im semantischen Umfeld von „Akzeptanz“ werden die Nachbarbegriffe „Legitimität“, „Konformität“ und „Toleranz“ verwendet. Inwieweit sie zur Definition des Akzeptanzbegriffs beitragen und in die Akzeptanzforschung, auch interdisziplinär, eingebracht werden, ist Untersuchungen vorbehalten. „Legitimität“ wurde als zentraler Begriff in Max Webers „Herrschaftssoziologie“ „ausschließlich auf den Herrschafts- und den Rechtsbegriff bezogen, gebraucht.“³ Akzeptanz wird in Zusammenhang der positiven Bewertung von Herrschenden und politischen Bewegungen in Übereinstimmung mit Gesetzen und Verfassungen gesehen.

Auch Konformität konvergiert mit dem Akzeptanzbegriff hauptsächlich auf der „Ebene der Herrschaftsbegründung, soweit diese von den Beherrschten akzeptiert wird und unter ihnen (idealtypischerweise) konsentiert ist.“⁴ WISWEDE definiert den Konformitätsbegriff „als konformes Verhalten.“⁵

LUCKE definiert, angelehnt an Max Webers Herrschaftsidiologie, Akzeptanz „als die Chance für bestimmte Meinungen, Maßnahmen, Vorschläge und Entscheidungen bei einer identifizierbaren Personengruppe ausdrückliche oder stillschweigende Zustimmung zu finden und unter angebbaren Bedingungen aussichtsreich auf deren Einverständnis rechnen zu können.“⁶ Dieser Ansatz wird auch in der soziologischen Akzeptanzforschung als Variante favorisiert.

PIERRE BOURDIEUS münzt den Begriff „Akzeptanz“ um aus der Nähe des Rechtes in anderen Bereichen gültige und allgemein gesellschaftsfähige Sozialwährung. Er erweitert den Legitimitätsbegriff „auf die Bereiche Kunst, Kultur, Sport und Mode.“⁷

Toleranz, der Akzeptanz verwandt, beinhaltet nicht Zustimmung, Befürwortung und Bestätigung, sondern Duldung und Gewährenlassen.

Akzeptanz - ein vielschichtiger Prozess

Entgegen der Definition von ENDRUWEIT handelt es sich nach LUCKE bei Akzeptanz „nicht um eine Eigenschaft, weder von Personen noch von Dingen, Maßnahmen oder Entscheidungen. (...), ist Akzeptanz nach der hier vertretenen Auffassung jedoch das Ergebnis vielschichtiger und subjekt- wie objektseitig voraussetzungsreicher Prozesse. Gleichzeitig stellt sie sich als Resultat sozialer Konstruktionen dar, die stets nur aus den jeweiligen Akzeptanzkontexten heraus versteh- und interpre-

1 Lucke, Opladen 1995, S. 74.

2 Ebd., S. 51.

3 Ebd., S. 54.

4 Ebd., S. 58.

5 Ebd., S. 59.

6 Ebd., S. 104.

7 Ebd., S. 55.

tierbar und entsprechend veränderlich sind.“¹ Akzeptanz bedeutet auch nicht bedingungslose Hochachtung und Verehrung.

Akzeptanz bedeutet „was von wem innerhalb welcher Gesellschaft, in welcher Situation und zu welchem Zeitpunkt sowie aus welchen Gründen und Motiven akzeptiert (...) wird.“²

Akzeptanz ist entgegen der Definition ENDRUWEITS „keine Eigenschaft (von neuen Technologien), auch nicht von Personen, Personengruppen, (...) unveränderliche Qualität eines begehrten und oft verkauften Produkts noch das Persönlichkeitsmerkmal eines beliebten Menschen“,³ sondern das Ergebnis eines vielschichtigen Prozesses.

Der Akzeptanzbegriff bewegt sich zwischen Akzeptanzsubjekt, Akzeptanzobjekt und Akzeptanzkontext. Der Akzeptanzkontext ist subjekt- als auch objektseitig bestimmt. Gegenstände von Akzeptanz können Dinge des täglichen Gebrauchs, technische Geräte, Meinungen, Argumente, Themen, Probleme, Lebensstile, Handlungen und die sie begründenden Werte und Normen sein.

„Es kann sich aber auch um Personen und Personengruppen und die ihnen als Angehörigen bestimmter Gruppen (...) - mit inhaltlichen Variationen, wechselnden (sub-)kulturellen Präferenzen, historischen und biographischen Konjunkturen und in veränderlichen gesellschaftlichen Konstellationen - zugeschriebenen Persönlichkeitsmerkmale und Charaktereigenschaften handeln. Nur in Relation zu diesen Objekten ist die Rede von Akzeptanz eine soziologisch sinnvolle und empirisch gehaltvolle Aussage.“⁴

Nach Sichtung der Fachliteratur stellte sich heraus, dass nur wenige Soziologen, Juristen, Psychologen und Politikwissenschaftler sich explizit mit dem Akzeptanzbegriff auseinandersetzen. Der Akzeptanzbegriff konnte darum nicht eindeutig definiert werden. Auch im semantischen Umfeld von Akzeptanz wie Legitimität, Konformität und Toleranz konnte der Akzeptanzbegriff nicht eindeutig geklärt werden. Die Spurensuche im semantischen Umfeld sozialwissenschaftlicher Begriffe zeigte eher Defizite auf.

Akzeptanz in den Naturwissenschaften

„Überaus anschauliche Metaphern der ‚Akzeptanz‘ finden sich außerhalb der semantischen Räume sozialwissenschaftlicher Begrifflichkeit auf verschiedenen Gebieten der Naturwissenschaften. Dies gilt für die Chemie und die Physik, die Meteorologie, die Geologie und Astronomie, aber auch für die Biologie, die Medizin und die moderne Nachrichtentechnik. All diese Disziplinen verfügen über eine Reihe auf gesellschaftliche Zusammenhänge übertragbare Bilder und Vorgangsbeschreibungen, die sich für eine analogisierende Bestimmung von gesellschaftlicher Akzeptanz eignen und die Modell- und Theoriebildung auch in den Sozialwissenschaften anregen könnten.“⁵

Ein anschauliches Bild von Akzeptanz bildet ein Stoff oder ein Körper, der einen anderen Stoff bindet und mit ihm eine physikalische Legierung bildet.

Eine weitere Darstellung von Akzeptanz stellt eine Organverpflanzung dar, bei der der Körper das fremde Organ annimmt oder abstößt. Magneten ziehen sich nach Aufladung an oder stoßen sich ab, wie Menschen aufeinander anziehend wirken,

1 Lucke, D.: Riskante Annahmen - Angenommene Risiken. Eine Einführung in die Akzeptanzforschung. In: Lucke, D./ Hasse, M.: Annahme verweigert - Beiträge zur soziologischen Akzeptanzforschung, Opladen, 1998, S. 20.

2 Lucke, D.: Akzeptanz Legitimität in der „Abstimmungsgesellschaft“ Opladen, 1995, S. 90.

3 Ebd., S. 91.

4 Ebd., S. 89.

5 Ebd., S. 67.

sich sympathisch sind oder ihre Person, ihre Meinungen und Verhaltensweisen abgelehnt werden.

Politiker bewegen sich angelehnt an die Metereologie in ihrer Karriere als aufgehender oder untergehender Stern. In den Nachrichtentechniken stoßen Signale bei den Empfängern auf positive oder negative Resonanz. Musik findet Anklang oder wird abgelehnt. „Analoges gilt im zwischenmenschlichen Bereich für das Verhältnis von Personen untereinander, aber z.B. auch für die Akzeptanz (sub)kultureller Werte, Normen und (kulinarischer, ästhetischer etc.) Standards.“¹ Physikalisch erzeugte Dissonanzen, technische Missklänge sind übertragbar auf zwischenmenschliche Beziehungen.

Ausdrucksformen der gesellschaftlichen Akzeptanz

Akzeptanz ist nicht ohne weiteres wahrnehmbar, sie muss dargestellt und symbolisiert werden. Akzeptanz wird vorwiegend dargestellt in den Medien der Sprache und findet auch in der Körpersprache ihren Ausdruck. Wir akzeptieren jemanden oder lehnen ihn ab, wählen eine Person oder stimmen gegen sie.

Die Bandbreite des Begriffs ist, wie bei der Ablehnung, weit gespannt. „In seinen graduellen Abstufungen und möglichen Typifikationen reicht das Bedeutungsspektrum von der tiefen Gewissensüberzeugung, der begeisterten Aufnahme einer Idee und der Verteidigungsbereitschaft gegenüber Werten bis zur habituellen Nutzung von Alltagstechniken und der gewohnheitsmäßigen Befolgung nur äußerlich akzeptierter und in ihren faktischen Geltung unbewußt gewordener Regeln.“²

„Akzeptierte Personen(kreise) sind analog dazu solche, gegen deren Anwesenheit niemand etwas einzuwenden hat, die willkommen, also keine ‚personae non gratae‘, sind und weder in rechtlicher, finanzieller, sozialer noch in irgendeiner anderen Hinsicht diskriminiert werden.“³

2.2 Desintegration

Soziale Desintegration - Soziale Desorganisation

BERNSDORF identifiziert den Begriff soziale Desintegration mit dem Begriff der sozialen Desorganisation, also im Sinne der Auflösung der Struktur eines sozialen Gebildes, „die sich nach HOMANS in einer Verminderung der Anzahl der von der Gruppe ausgeübten Aktivitäten, in einer abnehmenden Häufigkeit der Interaktionen, in einer Verringerung der Stärke der zwischenmenschlichen Gefühle und in einem Verlust der Kontrolle im Sinne der Hemmung des individuellen Verhaltens zeigt.“⁴ Desintegration bedeutet laut BERNSDORF aber auch „Ausgliederung“ in einzelne Kultursektoren wie Technik, Wirtschaft, Recht, Staat, Religion, Wissenschaft, Kunst und schließlich auch Familien, die relativ autonom sind und relativ unabhängig voneinander funktionieren.

Desintegration als Auflösungsprozess

Das Lexikon zur Soziologie definiert Desintegration als „Prozeß der Auflösung der internen Struktur einer sozialen Gruppe oder eines sozialen Systems. (...) Prozess der Auffächerung eines kulturellen Normen- und Wertesystems in eine Vielzahl einzelner Kultursektoren (Technik, Wirtschaft, Recht usw.), die relativ unabhängig voneinander funktionieren und autonom sind.“⁵

1 Lucke, D.: Akzeptanz Legitimität in der „Abstimmungsgesellschaft“ Opladen, 1995, S. 69.

2 Ebd., S. 95.

3 Ebd., S. 106.

4 Bernsdorf, W.: Wörterbuch der Soziologie, Stuttgart 1969, S. 376.

5 Fuchs-Heinritz, W.: Lexikon zur Soziologie, Opladen 1994, S. 135.

Das Soziologie-Lexikon beschreibt Desintegration als einen „Prozeß der Auflösung bzw. des Auseinanderfallens der inneren Struktur eines sozialen Gebildes, oft durch sozialen Wandel verursacht; (...) qualitativ und / oder quantitativ erhebliches abweichendes Verhalten wird als Indikator für Desintegration herangezogen. Sowohl die Handelnden erscheinen desintegriert, wie auch die Gesellschaft, die sich evtl. in Subkulturen teilt.“¹

Desintegration als Ausgrenzung und Abwertung

„Es deutet vieles darauf hin, daß Desintegration zu einem Schlüsselbegriff zukünftiger gesellschaftlicher Entwicklungen avancieren wird. (...), als daß weitreichende individuelle, soziale und politische Beeinträchtigungen und Beschädigungen auf die Tagesordnung gesetzt werden - allen angestregten Verdrängungsbemühen zum Trotz. Denn es sei daran erinnert, daß die gewaltsamen Ideologien des 20. Jahrhunderts durch die Umwälzungen im 19. Jahrhundert eingeleitet wurden.“²

Heitmeyer analysiert den Zustand und die Entwicklung einer Gesellschaft u.a. unter den Gesichtspunkten :

„Ausgrenzung von sozialen Gruppen und Milieus vom Zugang zu materiellen und kulturellen Gütern“,³

„Abwertung und Diskriminierung von ethnisch-kulturellen Minderheiten.“⁴

Kontinuität geistesgeschichtlicher Voraussetzungen von Ausgrenzungsprozessen

Nach THALMANN „kann sich Erinnerung an die Vergangenheit für die Zukunft nicht auf extremste Formen der Menschenverachtung beschränken, denn dies würde bedeuten, daß diese extremen Formen gewissermaßen ex nihilo, schicksals- oder konjunkturbedingt entstanden sind und dementsprechend in den als Rechtsstaaten geltenden pluralistisch-demokratischen Gesellschaften weder Vorgeschichte noch Nachwirkungen haben. Gestellt ist damit die Frage der Kontinuität geistesgeschichtlicher Voraussetzungen von Ausgrenzungsprozessen verschiedener Menschengruppen, Völker und sogenannter Rassen, ein Begriff, der in der Vergangenheit nicht unbedingt unüberwindliche Unvereinbarkeit voraussetzte, heutzutage aber wissenschaftlich und sozialpolitisch delegitimiert, abgelehnt oder zumindest nur in Anführungszeichen wahrgenommen werden sollte.“⁵

Bezogen auf den thematischen Schwerpunkt dieser Arbeit wird vor dem Hintergrund der „Akzeptanz“ zur „Desintegration“ zu folgenden Fragen geforscht:

- Gab es Juden auf Norderney, zu welcher Zeit und wie viele?
- Waren sie anerkannt innerhalb der nicht jüdischen Bevölkerung der Insel?
- Bereisten nach Gründung der Seebadeanstalt 1797 auch jüdische Badegäste die Insel?
- Waren sie gern gesehene Gäste?
- Wurde Juden gestattet, sich auf Norderney niederzulassen?
- Gab es jüdische Geschäftsleute auf der Insel?
- Führten sie ihre Betriebe ganzjährig oder nur in der Saison?
- Wie waren die beruflichen Strukturen der jüdischen Einwohner?

1 Reinhold, G.: Soziologie - Lexikon, München 1991, S. 100 f.

2 Heitmeyer, W.: Was treibt die Gesellschaft auseinander? Frankfurt am Main 1997, S. 9.

3 Ebd., S. 10.

4 Ebd.

5 Thalmann, R.: Menschenverachtende Gesellschaften und die Intellektuellen, In: Geldbach, E.: Vom Vorurteil zur Vernichtung? „Erinnern“ für morgen, Münster 1995, S. 15 ff.

- Erwarben Juden auf Norderney Besitz?
- Wie übten die Juden ihre Religion aus? Hatten sie eine eigene Synagoge?
- Wie und wo pflegten Juden ihre besonderen Lebens- und Essgewohnheiten?
- Gab es ein jüdisches Kinder-Erholungsheim?
- Wie gestaltete sich das tägliche Miteinander zwischen der jüdischen und der nicht jüdischen Bevölkerung?
- Konnten Juden bei der Ausübung ihres Lebensstils mit Verständnis rechnen? Fanden sie ausdrückliche oder stillschweigende Zustimmung?
- Bekleideten Juden öffentliche Ämter?
- Haben Juden zum wirtschaftlichen Aufstieg der Insel beigetragen?
- Wie wirkte sich die reichsweite Ausgrenzung der Juden auf die jüdische Bevölkerung von Norderney aus?
- Wie verhielten sich die jüdischen Kurgäste in dieser Zeit?
- Wo blieben die Juden von Norderney?

3 Zur Geschichte Norderneys

„Das Eyland Norderney, unter Behrumber Amt gehörig, hat eine Kirche und 18 Häuser, es liegt von der Ostermarsch ins Norden, und ins Westen von der Insel Balterring, hat ostwärts Dünen so 340, westwärts aber 300 Ruhten breit und vom Osten bis Westen 1595 Ruhten lang sind; der Osterstrand von diesen Dünen bis ans Seegatt Wichterey ist lang 790 Ruhten, ziemlicher Höhe und großer Sandstäuburg; das hohe Riff streckt sich ins Süden von dem Fahrwasser, welches gegen den Turm wohl 18 Faden tieff, und ist mit einer halben Getiede trucken; das Norderneyer Tieff nimmt sehr ab und verläufft, also daß es, bevor ab wenn das Wasser leeg ist, fast unbrauchbar wird; inwendig dem Osterstrande nach dem Südosten hin ist das Jellesand, welcher sehr gefährlich vor das Stranden der Schiffe; an dem Westende der Dünen haben die Einwohner dieses Eylandes, weil sie wahrgenommen, daß sich viel Helmer und große Sandstäuburg erhoben, durch dienstliche Mittel, als Setzung der Buschen, Fortpflanzung und Pfropfung der Helmeren, unterschiedliche Dünen gewonnen und wäre wohl nöthig, daß selbiges continüirlich deromassen weiteres beobachtet würde,“¹ so zu lesen in einem der ältesten erhaltenen Berichte aus dem Jahre 1650.

„Ein Rechnungsbuch der Gräfin Anna gibt etwa 1550 an“: (...), „daruf wohnen 16 lüde (ohne Zweifel mit Familie), (...).“² Somit wuchs die Bevölkerung von 1550 bis 1650 nur um zwei Haushaltungen. Der Name Norderney war bereits in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts der „gangbare.“³ Norderney trug früher die Bezeichnung ‚Osterende‘. (...) „muß wohl darauf zurückgeführt werden, daß die Insel früher zu einem nach Westen gelegenen Ganzen gehörte, von welchem sie im Laufe der Zeit abgerissen wurde.“⁴

3.1 Die wirtschaftliche Situation des Inseldorfes Norderney von den Anfängen der Besiedlung bis zur Gründung der Seebadeanstalt

Die Insulaner wohnten in kleinen Holzhäusern in den Dünen. Ihre wirtschaftliche Situation wird wie folgt beschrieben: „Seit dem Beginn der Besiedlung von Norderney, über die man zeitlich keine Angaben machen kann, war eine wichtige Einnahmequelle die Bergung gestrandeter Produkte und Schiffsgüter.“⁵ Das Strandgut wurde von Schiffen über Bord geworfen oder aber von gestrandeten Schiffen an Land gespült. Norderney wurde von einem Vogt verwaltet, der vom Grafen von Ostfriesland bestimmt wurde. Die Insel war Herrenland, Eigentümer gab es nicht, nur Erbpächter. Die Insulaner besaßen keine politischen Rechte. „Sie durften nicht an das Hofgericht appellieren und konnten auch nicht zu Landtagen oder anderen gemeinen Versammlungen berufen werden.“⁶

3.2 Fischerei als Gewerbezug

Die wichtigste Ernährungsquelle der ersten Insulaner war der Fischfang. Die Strand- und Wattfischerei sicherte zusätzlich die Existenz. Die Lebensbedingungen der Insulaner waren hart. „Frischer, gesalzener, geräucherter und im Winter getrockneter Fisch wurde zum Tee, zu Mittag, als Dessert und zur Not auch abends gereicht. Da-

1 Rykena, St.A.: Beiträge zur Geschichte von Norderney, Norden 1912, S. 8.

2 Ebd., S. 6.

3 Ebd.

4 Ebd.

5 König, J.G.: Norderney. Portrait einer Insel, Fischerhude 1977, S. 29.

6 Rykena, Norden 1912, S. 7.

zu gab es - wenn vorhanden - Kartoffeln mit Senfsauce und Gemüse aus dem eigenen Garten. Sonntags gabs zur Abwechslung auch Mehlspeisen oder das Lieblingsgericht vieler Fischer „Gört un Pluumen“ (Grütze mit Pflaumen). Fleisch (wenn überhaupt, dann Schaffsfleisch) war Luxus. Ja, und wenn einmal tatsächlich kein Fisch zur Hand war, dann verzehrte man Miesmuscheln nach dem Motto: „Mussel is good Fis, wenn d'r anners niks is.“¹ Unsichere Lebensräume und geringe Erwerbsmöglichkeit hinderten die Insulaner über viele Jahre daran, sich wirtschaftlich zu entfalten. Bis zum Jahre 1750 ist der Fischfang als Inselgewerbe zu betrachten. Anfangs wurde für den eigenen Bedarf gefischt. Mit Zunahme der Fischer und großer Fischmengen wurde der Fisch auf dem Festland verkauft.

3.3 Handel und Schifffahrt

Ende des 17. und Anfang des 18. Jahrhunderts fuhr ein Teil der männlichen Bevölkerung auf Kauffahrteischiffen, die Mehrzahl der Insulaner ging bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts weiter auf Fischfang. Mitte des 18. Jahrhunderts, als die Handelschifffahrt wuchs, wandten sich viele Insulaner der Kauffahrteischifffahrt zu, die Fischerei, ursprüngliche Erwerbsquelle, verschwand immer mehr. Die Schaluppen für den Schellfischfang reduzierten sich von 30 Schaluppen um 1790 auf nur 9 Schaluppen. „1790 besaß die Insel bereits 20 Kauffahrteischiffe, am Ende des Jahrhunderts sogar 50.“² Der Wandel der Erwerbstätigkeit war begründet durch die aufblühende Industrie im festländischen Ostfriesland. Die Häfen Emden und Norden, Umschlagplätze für Im- und Export, importierten Kolonialwaren, exportierten landwirtschaftliche Produkte aus der heimischen Industrie. 1768 verschickten Emdener Kaufleute ihre Produkte nicht mehr nach Holland, sondern direkt nach England. „Ein großer Teil der Besatzung dieser Kompagnieschiffe bestand aus Insulanern.“³

Die Norderneyer fuhren auch für Kaufleute aus Bremen, Hamburg und Amsterdam. Eine sehr bedeutende Rolle spielte der Holzhandel. Während der Kauffahrteischifffahrt blieben nur wenige Insulaner ihrem Fischerberuf treu. 1797 gab es nur neun Fahrzeuge, die Norderney und das Festland mit Frischfisch versorgten.

1 König, Fischerhude 1977, S. 30.

2 Ebd., S. 39.

3 Bakker, H. S.: Norderney. Vom Fischerdorf zum Nordseeheilbad, Norden 1980, S. 8.

4 Die Entwicklung des Inseldorfes Norderney zur Seebadeanstalt im Jahre 1797

1797 war das Jahr, das in die Geschichte der Insel eingehen sollte. „Es waren vor 1800 einzelne Reisende, die - jeweils unterschiedlich motiviert - die Insel besuchten, um dort Ruhe, Urtümlichkeit, vielleicht sogar auch Wiederherstellung ihrer Gesundheit zu finden.“¹

Das Interesse, gesund zu leben, war gestiegen. Seitdem in England Richard Russel (1700-1771) Nordseekuren verordnete, setzten sich auch in Deutschland Ärzte mit Meerwasser und Seeluft als Heilfaktoren auseinander. In Göttingen pries Prof. Georg Christoph Lichtenberg (1742-1799) in dem „Göttingschen Tagebuch“ die heilenden Kräfte des Meeres und fand Unterstützung in dem Jenaer Prof. Hufeland (1762-1836). Lichtenberg gewann auch unter anderen Dr. Vogel (1750-1837) aus Schweirin, Gründer des ersten deutschen Seebades Doberan.

„Am 17. Juli 1783 richtete der Pastor Janus auf Juist eine diesbezügliche Eingabe an König Friedrich den Großen, infolgedessen die Verwaltungsbehörde der Provinz die Ärzte zu einem Gutachten darüber aufforderte.“²

„Der damalige Vogt Dietrich Feldhausen erkannte die Zeichen der Zeit und baute ein geräumiges Haus, in dem er Gäste aufnehmen und bewirten konnte. Nach Rücksprache mit dem damaligen Präsidenten der ostfriesischen Stände, dem Freiherrn Edzard Mauritz zu Inn- und Knyphausen, der gerne auf der Insel weilte, richtete er 1797 an die Landschaftsversammlung den Antrag, auf Norderney, das damals 106 Häuser mit 563 Einwohnern zählte, eine Seebadeanstalt zu errichten.“³ „Er gibt an, daß schon seit längerer Zeit verschiedene mit Gicht und Aufschlag behaftete Kranke auf Anraten ihrer Ärzte Seebäder genommen haben und auch für dieses Jahr - 1797 - verschiedene Personen auf Norderney angemeldet sind.“⁴ Feldhausens Idee, seinen Betrieb auszuweiten, wird von den Ständen abgelehnt. „In Ostfriesland waren es in erster Linie der Vorsitzende der Ostfriesischen Landstände, Freiherr von Inn- und Knyphausen und der Landphysikus Dr. F. W. von Halem, welche die Errichtung einer Seebadeanstalt an der heimatischen Küste erstrebten, so daß im Anfang 1797 die Landstände der Sache näher traten.“⁵

„(...) und so kam es zu zwei Eingaben an die Stände 1797: Am 9. Mai bietet sich der Vogt den Ostfriesischen Landständen zur ‚Unternehmung einer wohlthätigen Seebadeanstalt‘ an. Dr. von Halem folgte mit einer Eingabe am 17. Mai. (...). Die ostfriesischen Stände zögerten nicht länger und entschieden sich am 17. Mai 1797 ‚für die Veranstaltung eines Seebades‘. Bereits am 3. Oktober 1797 genehmigte König Friedrich Wilhelm II. das Vorhaben.“⁶

„Da man sich allseits überzeugt hält, daß ein Seebad bei verschiedenen Krankheiten sehr vielen Nutzen leistet, auch selbst hiesige Eiländer den wohlthätigen Einfluß der Seebäder auf die Gesundheit bereits aus der Erfahrung kennen gelernt hatten, da ferner nach Anlegung eines Seebades die kostbaren Reisen nach ausländischen Bädern erübrigt sein können und endlich der Kostenaufwand in Absicht des Ganzen von geringer Erheblichkeit ist, sodann auch in der Folge die Anstalt sich selbst erhalten kann, so sind sämtliche Stände für die Veranstaltung eines Seebades.“⁷

1 Buurmann, H.: Als Norderney Seebad wurde. Die wohltuende Seebadeanstalt 1797-1827, Norden 1985, S. 5.

2 Rykena, Norden 1912, S. 27.

3 Möhlmann, G.: Geschichte der Insel und des Seebades Norderney, Aurich 1964, S. 14.

4 Rykena, Norden 1912, S. 27.

5 Ebd.

6 König, Fischerhude 1977, S. 41.

7 Möhlmann, Aurich 1964, S. 14 f.

Dr. Friedrich Wilhelm von Halem, der Norddeich als Standort der Badeanstalt ablehnte und sich trotz finanzieller Schwierigkeiten vehement für Norderney einsetzte, erhielt 1799 von den Ständen zunächst für drei Jahre 1500 Taler.

1799 ließ von Halem ein Konversationshaus bauen. „Es war ein hölzernes, 60 Fuß langes, 25 Fuß breites, 21 Fuß hohes Gebäude mit einem flachen, 6 Fuß überstehenden Strohdache. An jedem Ende des Baues waren 2 Zimmer eingerichtet, die Mitte nahm der Saal ein, das ganze Gebäude kostete 1394 Taler.“¹ Im Frühjahr 1800 wurde die Seebadeanstalt Norderney eröffnet.

Im Juni 1800 berichteten die Wöchentlichen Ostfriesischen Anzeigen und Nachrichten von den „kräftigen Wirkungen des Seewassers gegen verschiedene Krankheiten“² und über die Gründung einer Seebadeanstalt „auf der dazu am bequemsten gelegenen Insel Norderney.“³ Verwiesen wird auf die chemischen Untersuchungen des Nordseewassers mit dem Ergebnis, „daß dasselbe beynahe mal so reichhaltig an constitutiven Theilen sey, als das Wasser der Ostsee.“⁴

Die Gesundheit zu fördern durch die reine Luft, die kräftigen Seebäder in bedeckten Karren und die Seele zu erheitern durch Musik, Lesebibliothek und Konversation, dazu sollte die Seebadeanstalt beitragen. Zudem „sind auf der Insel beynahe 50 gute Quartiere mit reinlichen Betten und nothwendigen Meublen vorhanden“,⁵ die der Vogt Feldhausen besorgte. „Für gutes, frugales aber gesundes Essen und Trinken wird gesorgt und zwar so, daß des Mittags nur eine allgemeine Tafel stattfindet.“⁶ Mitte Juli fuhr an vier Tagen in der Woche bedeckte Schiffe nach und von Norderney, und „es geht täglich ein Mensch von der Insel nach Norden und zurück, da denn jeder seine Briefe und andere Bestellungen machen kann.“⁷

1801 unterstützten die Stände die Errichtung eines kleinen Badehauses für warme Meerwasserbäder. Die Norderneyer, die die Seebadeanstalt kritisch betrachteten, überzeugte Dr. von Halem, an Fremde Zimmer zu vermieten.

In Wöchentliche Ostfriesische Anzeigen und Nachrichten wird 1801 auf eine Abhandlung „Über die Seebadeanstalt auf der Ostfriesischen Insel Norderney“ von Dr. von Halem, „Medicinal-Rath und Landphysikus“, verwiesen. „Diese Abhandlung enthält eine vollständige Nachricht von der Einrichtung zu den kalten sowohl als warmen Seebädern, einige Bemerkungen über den Gebrauch des hiesigen Seebades, von der Art nach der Insel zu reisen, den Quartieren, der Oekonomie und andern dahin gehörige Gegenstände.“⁸

1802 wurde neben dem ersten ein zweites Conversationshaus mit großem Saal, Billardzimmer und Küche gebaut. Am 21. Juni 1802 berichtete die Wöchentliche Ostfriesische Anzeigen und Nachrichten: „Die Seebade-Anstalt, welche sich jetzt schon eines beträchtlichen Grades der nach dem Locale möglichen Vollkommenheit rühmen kann, hat auch im vorigen Sommer die Erwartung des Publikums nicht getäuscht.“⁹

Es wird weiter bekannt gegeben, dass „Hilfsbedürftige“ geheilt oder merkliche Erleichterung erfuhren, daß Gichtische und Rheumatische Krankheiten und deren Folgen, kalte Geschwülste, Hautausschlag und zurückgebliebene Schwäche nach

1 Rykena, Norden 1912, S. 28.

2 Wöchentliche Ostfriesische Anzeigen und Nachrichten No. 25, 16ten Juny 1800, S. 838.

3 Ebd.

4 Ebd.

5 Ebd., S. 839.

6 Ebd.

7 Ebd.

8 Ebd., No. 27, 29sten Juny 1801, S. 967.

9 Ebd., No. 25, 21sten Juny 1802, S. 872 f.

Krankheiten oder durch allgemeines schwaches Nervensystem dem Seebade die vorzüglichste Gelegenheit gab, seine Kräfte zu beweisen.“¹ Gegen beständige Erkältung „ist das kalte Seebad ein Mittel, dem keines gleicht.“²

Am 23. Juni 1803 schrieb Dr. v. Halem in *Wöchentliche Ostfriesische Anzeigen und Nachrichten*:

„Diese Anstalt, die jetzt noch die zweyte in Teutschland und die einzige an der Nordsee, nähert sich immer mehr dem Grade der Vollkommenheit, welchen sie nach dem Locale und denen ihr angewiesenen Hilfsmitteln, zu erreichen im Stande ist.“³

Berichtet wird weiter von verschiedenen wichtigen Verbesserungen wie den Bau eines weiteren massiven Gebäudes neben dem Conversationshaus mit Saal und Billardzimmer. „In dem Badehause ist die dritte Stube zu den warmen Bädern eingerichtet, und die Zahl der Badekutschen am Strande bis auf sechs vermehrt.“⁴ Weiter ist zu lesen, dass gegen die Sonnenhitze auf der grünen Wiese zwei Zelte aufgestellt sind und in der nahen Scheune gegen Entgelt einige Pferde und Wagen gehalten werden können. Die Postbeförderung wird über eine Spedition sichergestellt. Die Briefe sind im Königlichen Posthause zu Norden oder aber bei der Spedition auf Norderney abzugeben. Ein Verzeichnis der Quartiere, jetzt um zehn gewachsen, liegt in den Wirtshäusern aus. Dr. von Halem verweist auf seine Abhandlung, in der er die Krankheiten angeführt hat, bei denen nach Erfahrung aller Länder Seebäder wirksam sind. „Unter den vielen Gästen, welche, zur Herstellung ihrer Gesundheit von den warmen oder kalten Bädern Gebrauch machten, sind einige ganz vollkommen geheilt, andere haben Erleichterung und Linderung ihrer Leiden empfunden und noch andere sind leider ungetröstet zurückgegangen.“⁵

1804 stellt die Landschaftliche Kasse Dr. von Halem 150 Reichstaler zur Verfügung, damit er weiter auf der Insel verbleibt.

In *Wöchentliche Ostfriesische Anzeigen und Nachrichten*, Montag, den 2ten July 1804 ist zu lesen: „Der Aufenthalt auf der Insel, die daselbst wehende überaus reine Luft, der temperierte Boden, der Aufenthalt auf dem Wasser und der Genuß der fröhlichen sorgfreyen Unterhaltung, paßt für jeden, der Gebrauch der warmen und kalten Bäder aber ist nicht für alle und jede Constitutionen gleich nützlich.“⁶

Empfohlen wird abschließend ein Aufenthalt von 3 bis 4 Wochen zum „Besten der Gesundheit“ und es wird mitgeteilt, dass die Badezeit am 13. Juli beginnt.

„Die für alle Winde offenliegende Insel, beständige Ebbe oder Fluth, die hiedurch immer gereinigte temperierte und durch stete Zuströmen frischer Luft immer erneuerte Atmosphäre, der ebene, reine Sandboden, das gesellschaftliche Hin- und Herfahren über das Meer, das Ungewöhnliche und besondere einer Insel, die freye, fröhliche Unterhaltung mit Bekannten und Unbekannten, das behagliche kühle Baden im wirksamen Seewasser und dergl., befestigen die gesunden und verbessern manche kränklichen Anlagen, zu deren Hebung überdies, und zur Heilung vieler chronischer Krankheiten, noch die künstlichen warmen See- und Schwefel-Bäder veranstaltet worden sind, welche jeder individuellen Lage angemessen angewandt, wider viele Beschwerden erwünschte Hülfe leisten.“⁷

1 *Wöchentliche Ostfriesische Anzeigen und Nachrichten*, No. 25, 21sten Juny 1802, S. 873.

2 Ebd.

3 Ebd., No. 26, 27sten Juny 1803, S. 952.

4 Ebd., S. 953.

5 Ebd.

6 Ebd., No. 27, 2ten July 1804, S. 623 f.

7 Ebd., No. 27, 8ten July 1805, S. 660.

1805 tritt Medizinalrat Dr. von Halem als Badearzt und Direktor zurück, Dr. med. Ufen, ein in Norden praktizierender Arzt, wird sein Nachfolger. Die unsichere politische Lage in ganz Europa reduziert die Gästezahl von 500 im Jahre 1804 auf 460 Gäste in 1805. 1806 fällt Ostfriesland und somit Norderney nach der Schlacht bei Jena zu Holland - die Seebadeanstalt Norderney wird geschlossen.

4.1 Norderney unter fremder Herrschaft 1806-1815

Die politischen und militärischen Ereignisse auf dem Festland berührten Norderney nachhaltig. Dem rasch aufblühenden Seebad brachte der Zusammenbruch Preußens im Jahre 1806 ein politisches Ende. Der Besucherstrom endete, die Seebadeanstalt wurde geschlossen. Am 14. Juli 1806 wird in Wöchentliche Ostfriesische Anzeigen und Nachrichten bekannt gegeben: „Da, bey der gegenwärtigen politischen Lage, die Insel Norderney schon feindlich besucht worden, und man vor dergleichen ferneren Beunruhigungen nicht sicher seyn kann, so wird hiedurch bekannt gemacht, daß die wohlthuende Seebadeanstalt daselbst für dieses Jahr geschlossen bleibe.“¹

Der Seehandel, betrieben mit einer Flotte von 30-40 Kauffahrteischiffen und Haupternährungsquelle der Insulaner, wurde eingestellt. „Die Blüte des Seehandels, der für die Norderneyer Schiffer großen wirtschaftlichen Wohlstand mit sich brachte, fand durch den preußischen Zusammenbruch von 1806 ein jähes Ende.“²

„Ostfriesland, und damit Norderney wurde zunächst dem Königreich Holland, 1810 Frankreich einverleibt, womit jeder Badeverkehr aufhörte.“³

Die Franzosen bezuschussten den Seebadebetrieb nicht. Norderney und damit von Halem's Lebenswerk versank in die Bedeutungslosigkeit. Französische Besatzung wird auf die Insel verlegt, Befestigungen und schwere Geschütze aufgestellt.

4.2 Die Entwicklung des Badelebens auf Norderney nach Wiedereröffnung der Seebadeanstalt 1814

1813 verlässt die französische Besatzungsmacht nach der Schlacht bei Leipzig die Insel. Die preußische Regierung, zu der die Insel wieder gehört, renoviert die heruntergekommenen Gebäude der Seebadeanstalt für die neue Saison „so daß schon im Sommer 1814 der Badebetrieb wieder aufgenommen werden konnte. Das Seebad und der damit verbundene Fremdenverkehr wurde nun die Haupterwerbsquelle der Insulaner.“⁴

Das Politische Journal für die Provinz Ostfriesland berichtete am 14. August 1814: „Auch hier an einem der äussersten Gränzpuncte des Preussischen Staates war der gestrige Tag ein Tag der allgemeinen Freude. Die Bewohner der Insel, lauter Schiffer und Fischer, hatten durch Entziehung ihres Broderwerbes acht volle Jahre den Kelch bitterer Leiden getrunken, ja fast geleert. Auch für sie ist die Sonne der Hoffnung besserer Zeiten von neuem aufgegangen und belebt schon jetzt die völlig niedergedrückten Gemüther.“⁵

Weiter ist zu lesen, dass die Badegesellschaft (etwa 70 Personen) mit den Insulanern im Conversationshaus gefeiert hat. Auf der grünen Wiese lud die Badegesellschaft die Einwohner zum Tanz ein. „Um 9 Uhr Abends wurde ein Feuerwerk abge-

1 Wöchentliche Ostfriesische Anzeigen und Nachrichten No. 28, 14ten July 1806, S. 687.

2 Möhlmann, Aurich 1964, S. 12.

3 Galbas, E.: Sonne über Norderney. Geschichte einer kleinen Residenz, Quakenbrück 1947, S. 29 f.

4 Möhlmann, Aurich 1964, S. 18.

5 Politisches Journal für die Provinz Ostfriesland No. 65, Aurich, 14. August 1814, S. 699.

brannt, welches nebst mehrern auf den Dünen angezündeten Theertonnen einen Anblick gewährte, den das feste Land nicht so feierlich darzubieten im Stande ist.“¹

Am 14. August 1814 berichtet das Politische Journal für die Provinz Ostfriesland: „Das See-Bad auf unsrer Insel Nordernei verdient alle Aufmerksamkeit. Die Anstalt ist vortrefflich im Fortschreiten begriffen und das, was ihr noch fehlt, wird durch die thätigen Bemühungen des Herrn Medicinal-Raths von Halem bald ersetzt werden.“²

Weiter wird das Seebad als flüssiges Arzneimittel gepriesen, (...) „welches auf den ganzen Umfang des Körpers, wo es angewendet wird, einen Reiz hervorbringt, daß dadurch nicht allein die Absonderung der Haut, welche die stärkste des ganzen Körpers ist, gefördert und reguliert, sondern auch Funktionen anderer Theile dadurch kräftigst unterstützt und viele Abweichungen von der Norm öfters schnell wieder hergestellt werden.“³

Am 28. Mai 1815 schreibt Dr. von Halem: „Diese durch den Druck der Zeiten acht Jahre lang in Stocken gerathene, so heilsame Anstalt, ist im Jahre 1814 wieder vollkommen im Gange gewesen und von mehrern Hunderten, theils Badegästen theils Reisenden, mit Nutzen und Vergnügen besucht.“⁴

Von Halem verweist in seinem Bericht auf den Badezeitbeginn des 15. Julius, auf die täglich verkehrenden Fährschiffe und die Möglichkeit, ein Felleisen oder einen kleinen Koffer mitzunehmen. Er preist den Nachsommer, seine Vorzüge und die Möglichkeit, nach dem Besuch anderer Bäder auf Norderney eine Nachkur mit Bädern, die Körper und Geist beleben, zu genießen.

Am 16. Juni 1816 veröffentlicht das Politische Journal für die Provinz Ostfriesland einen Bericht von Dr. von Halem, in dem er die „Hülfe, vorzüglich gegen eingewurzelte Rheumatische und Gichtische Beschwerden, Hautkrankheiten und Nerven-Schwäche, geleistet“⁵ hervorhebt. Er teilt mit, dass die 1815 angeschaffte Dusche gute Wirkung erzielt hat und ein „Regenbad (Shower Bad der Engländer)“ das Seebad bereichert.

1 Politisches Journal für die Provinz Ostfriesland No. 65, Aurich, 14. August 1814, S. 699

2 Politisches Journal für die Provinz Ostfriesland No. 65, Aurich, 14. August 1814, S. 698.

3 Ebd.

4 Ebd., No. 43, Aurich, 28. May 1815, S. 449.

5 Ebd., No. 48, Aurich, 16. Juni 1816, S. 647 f.

5. Das Wachstum der jüdischen Bevölkerung auf Norderney

Von 1816 bis 1848 wuchs die jüdische Bevölkerung (registrierte Juden) in den deutschen Städten von 260.000 auf etwa 400.000 Personen bzw. um 54 Prozent an. Die Gesamtbevölkerung in Deutschland wuchs dagegen nur von 20,6 Millionen auf 34 Millionen Einwohner bzw. um 44 Prozent.

In Ostfriesland, wozu Norderney gehört, stellte sich die jüdische Bevölkerung wie folgt dar: Im Jahre 1744 lebten in Ostfriesland 181 vergleierte Judenfamilien. „Es haben aber in den Herrlichkeiten und in der Stadt Emden noch viel mehr Juden gewohnt, welche bei den Fürsten kein Geleit gesucht.“¹

1754 wohnten in Ostfriesland und im Harlingerland 301 Judenfamilien. Im Jahre 1756 betrug die Anzahl der Juden 1.440 und 1758 nur noch 1.409 Personen.

1761 wurden für 1760 1.398 Juden und für 1759 1.391 Personen benannt. „Im Jahre 1770 ist die Zahl der Schutzjuden Familien mit Einschluß einiger Herrlichkeits-Juden, welche Geleitgeld bezahlt, exclusive Emden folgende gewesen: Summe 173 Familien.“² Im Jahre 1805 veröffentlichte „Gemeinnützige Nachrichten für die Provinz Ostfriesland“ einen Bericht darüber, wann die Juden zuerst nach Ostfriesland gekommen sind und wie viele jetzt dort leben. Berichtet wird, dass sich die Juden in Emden unter Graf Edzard II (1561-1599) mit ansehnlichen Märkten mit ausländischen Manufakturwaren hervortaten. Emden Prediger beschwerten sich bei Graf Edzard II in Religionsangelegenheiten betreffenden Briefen darüber, dass er den Juden Schutz gewähre. 1593 reiste eine kaiserliche Kommission nach Ostfriesland, um Streitigkeiten zwischen den Landständen und Graf Edzard II beizulegen. Die Bürger Emdens beschwerten sich darüber, „daß die Juden, so denn Seligmacher des menschlichen Geschlechts, täglich öffentlich lästern, allenthalben häufig in und um der Stadt Emden, ohne einige Discretion und Abzeichen unter den Christen und ansehnlichen ehrbaren Leuten, nicht allein häufig zu wohnen gestattet und geduldet wurde, sondern auch ohne zugelassen, daß sie ihre öffentliche Exercitia und Synagoge um Geldes-Gewinn erhalten möchten.“³ In der gleichen Ausgabe der Zeitung ist zu lesen, dass 1802 in Ostfriesland 1363 Juden lebten, in den Städten und Flecken 1.219, auf dem platten Lande 44. 1829 lebten in Ostfriesland 2.113, 1848 2.200 Juden.

5.1 Jüdische Badegäste

„Es ist unmöglich, eine genaue Grenzlinie zwischen jüdischen und nichtjüdischen Namen zu ziehen. Einerseits werden durch gesetzliche Namensänderungen von Juden oft Namen angenommen, die sich von denen ihrer nichtjüdischen Umgebung wenig unterscheiden. Andererseits können die Nachkommen abtrünniger Juden oder zum Judentum übergetretener Nichtjuden aber auch ihre ursprünglichen Namen in der neuen Umgebung weiterführen. Außerdem gibt es eine Anzahl von Namen, die in ähnlicher oder identischer Form, aber mit verschiedenen Etymologien und Bedeutungen, traditionsgemäß von Juden und Nichtjuden verwendet werden.“⁴

Ein Register entsprechend dem Melderegister mit Konfessionsangabe gibt es für Kurgäste nicht. Folglich blieben Annahmen über den Anteil der jüdischen Kurgäste an der Gesamtzahl der Gäste reine Spekulation. Zwar ermittelt Martin Tielke in sei-

1 Nr. 1213. Bericht der Ostfriesischen Kammer Aurich, 13.11.1780, Gel. St. A. Gem. Dir. Ostfriesland. Tit. XCIII, No 1, Vol. II.

2 Ebd.

3 Gemeinnützige Nachrichten für die Provinz Ostfriesland, 2. Stück, Aurich, 14.01.1805, S. 10.

4 Guggenheimer, W. und E.H.: Etymologisches Lexikon der jüdischen Familiennamen, München 1996, S. IX.